

Predigt am 20.Sonntag nach Trinitatis 02.11.2014

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: 2.Korinther 3,3-9

„Gottes lebendiger Brief“

Liebe Gemeinde,

als ich einmal zur Vertretung in eine neue Kirchengemeinde gekommen bin, die mich noch nicht gekannt hat, und gleich ans Lesepult gegangen bin um die Gemeinde nicht länger warten zu lassen, da hat man mich fassungslos angeschaut.

Die Mesnerin hat mir dann gewunken und gedeutet, wo es zur Sakristei geht. Ich bin dann vom Lesepult aus in die Sakristei und von dort dann wieder ans Lesepult und schon wurde ich als Gottesdienstleiter akzeptiert.

Ja, wenn man es mit einem Neuen zu tun hat, da will man schon wissen woran man ist. Insofern kann ich es der Gemeinde gar nicht verdenken, dass sie da etwas irritiert war.

Wenn man sich auf eine Stelle bewirbt, da ist es ganz natürlich, dass man als Bewerber erst einmal über sich selbst Auskunft gibt und da reicht nicht aus, dass man sich selbst vorstellt. Da möchte der zukünftige Arbeitgeber auch den Lebenslauf wissen und er möchte ein Zeugnis sehen. Also eine beglaubigte Urkunde, dass der Bewerber auch über die erforderlichen Fähigkeiten für diese Stelle verfügt.

Ich habe Ihnen heute einmal meine Berufungsurkunde zum Dienst des Prädikanten mitgebracht.

Urkunde hochhalten.

Aus der Ferne könne Sie sie nicht lesen, aber Sie dürfen gerne nach dem Gottesdienst nach vorne kommen und Sie sich ansehen.

Wenn man kein Schulabgänger mehr ist, fragt der Arbeitgeber manchmal auch noch nach Referenzen, also wo man schon gearbeitet hat und ob man vom vorgehenden Arbeitgeber auch ein Zeugnis hat.

In unserem Bibeltext, da ist es eine ähnliche Situation.

Da schreibt Paulus davon, dass die Gemeinden, wenn neue Gemeindeleiter oder Gründer gekommen sind, sich durch ein Empfehlungsschreiben ausweisen können.

Das war zu dieser Zeit so üblich.

Wobei Paulus bei einigen, die sich als Apostel ausgaben und Empfehlungsschreiben dabei hatten, nicht so sicher über deren Echtheit war.

Was mir dabei am Apostel Paulus imponiert ist, dass er da keinen großen Wert auf die Empfehlungsschreiben legt, sondern es sehr pragmatisch sieht und meint:

„Schaut euch doch mal an, was da jemand leistet und daran könnt ihr beurteilen, ob er auch echt ist.“

Das erinnert mich an eine Situation, die sich vor ein paar Jahren abgespielt hat.
Ich war bei meinem Bruder, der eine Solaranlage auf's Dach bekommen hat.
Als ich in den Hof gegangen bin und die Verlegung der Leitungen gesehen habe, habe ich zu ihm gesagt: „Was hast Du denn da für Arbeiter gehabt? So verlegt kein Elektriker ein Kabel.“
Als Antwort hat er mir gegeben:
„Ich habe dem Handwerker auch gesagt, wenn mein Bruder kommt, der ist Elektroingenieur, und sieht, wie das verlegt ist, da schimpft er und sagt, dass ein Elektriker so keine Kabel verlegt.“
Da hat ihm der Handwerker geantwortet:
„Ich bin ja gar kein Elektriker. Ich habe Maler und Verputzer gelernt.“

An seiner Arbeit hat sich der Handwerker da verraten.
An seiner Arbeit war zu erkennen, dass er eben nicht vom Fach ist.

Daher sieht es Paulus so, dass nicht das Empfehlungsschreiben, das Ausschlaggebende ist, sondern sich am Handeln zeigt, wen man da vor sich hat.

Am Leben eines Christen soll für andere Menschen erkennbar sein, dass man da einen Christen vor sich hat. Da zählt nicht die Konfirmationsurkunde.

Paulus vergleicht dies an einem Bild.
Urkunden, Empfehlungsschreiben, die werden mit Tinte auf ein Blatt Papier geschrieben.
Einem Christen schreibt Gott durch seinen Heiligen Geist ins Herz.
Der Heilige Geist ist es, der uns zu unserem Handeln ertüchtigt.
Der Heilige Geist befähigt uns, so dass andere Menschen an uns sehen, dass wir Christen sind.
Dass wir eine andere Einstellung haben, als die Mehrheit der Menschen.
Dass wir uns anders Verhalten.
Dass wir nicht nach den Spielregeln der Welt spielen, sondern nach den Spielregeln Gottes.

Das ist keine leichte Aufgabe und ohne den Heiligen Geist wäre sie auch nicht machbar.

Wer tut sich nicht schwer mit so manchen Anforderungen und Eigenschaften, die Gott an uns stellt?

Es heißt da nicht: „Wie du mir, so ich dir“, sondern:
„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“
(Röm 12,17)
„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“
(Röm 21,21)

Daher kann Paulus sagen:
„Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes,“

Daher kann Paulus auch sagen:
„Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.“

Wir Christen sind die Bibel in der unsere Mitmenschen lesen.

Wenn Paulus uns Christen, denen Gott durch seinen Heiligen Geist ins Herz geschrieben hat, mit den steinernen Tafeln vergleicht, so nimmt er dabei Bezug auf die zehn Gebote.

Darauf beruhte der erste Bund Gottes, das Alte Testament.

Der Bund Gottes am Berg Sinai.

Mose hat von Gott zwei steinerne Tafel mit dem Gesetz, den zehn Geboten empfangen.

Doch dieser erste Bund, der unterscheidet sich nicht nur in seiner Ausfertigung, eben auf steinernen Tafel niedergeschrieben, sondern auch wesentlich in seiner Wirkung.

Es heißt da:

„Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

Es bedeutet, dass uns das Gesetz in Form der zehn Gebote verurteilt.

„So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen“ (Gal 3,24)

„Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ (Röm 3,20)

„Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig.“ (Jak 2,10)

Und wer kann von sich schon sagen, dass er kein einziges der Gebote gebrochen hat?

Wenn Jesus selbst das Gesetz zum Ehebruch wie folgt auslegt:

„Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ (Mt 5,28)

Paulus sieht die Aufgabe des Gesetzes darin, dass es uns einen Spiegel vorhält und uns zeigt, wer wir eigentlich sind.

Das Gesetz zeigt uns, dass wir nicht immer so unschuldig sind, wie wir oft meinen.

Es wird somit schnell klar, dass es nicht die Aufgabe des Gesetzes ist, Menschen zu Gott zu führen.

Durch das strenge Einhalten des Gesetzes kann man sich keinen Platz im Himmel sichern.

Durch das strenge Einhalten des Gesetzes verdient man nicht die Gemeinschaft mit Gott.

Das Gesetz, die zehn Gebote stellen Leitplanken für unser Leben dar.

Sie regeln unser Zusammenleben und auch unsere Beziehung zu Gott.

Daher setzt Jesus das Gesetz auch nicht außer Kraft:

„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ (Mt 5,17)

Im Gegenteil, als er nach dem wichtigsten der zehn Gebote gefragt wird, da antwortet Jesus:

„Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich:

»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18).

In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Mt 22,38-40)

Dennoch macht Paulus einen großen Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Bund:

„Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

Der Buchstabe, das Gesetz, überführt uns der Sünde.

Der Geist Gottes aber ist ein Geschenk der Gnade:

„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch:

Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ (Eph 2,8-10)

Gottes Geist verwandelt uns und befähigt uns.

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2.Kor 5,17)

„Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen.

Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt.

Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.

Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen.

Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus:

Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben.

Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit;“ (Gal 5,16-23)

Paulus führt hier eine ganze Reihe von Eigenschaften an, an denen sich Christen von Nicht-Christen unterscheiden.

Im wahrsten Sinne des Wortes zeigt sich am Verhalten des Menschen, welches Geistes Kind er ist.

Es mag uns schier unmöglich erscheinen die hohen Ideale zu erfüllen, die Gott da an uns stellt, aber das andere Verhalten, das kommt nicht aus unseren eigenen Fähigkeiten, sondern der Geist Gottes verändert uns dazu.

Wir haben die Zusage:

„Ihr seid das Salz der Erde.“ (Mt 5,13)

So wie sich am Verlegen des Kabels zeigt, ob einer Elektriker ist oder nicht, so zeigt sich am Verhalten, am Leben eines Menschen, ob er Christ ist oder nicht.

„Es ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid.“

Wir Christen sind die Bibel, in der unsere Mitmenschen lesen.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel